

Danses Macabres



Suisse

Totentanz-Vereinigung Schweiz

Präsident Franz Egger, Gasstrasse 44, 4056 Basel
Kassier Walter Matti, Mädergutstr. 37, 3018 Bern
Sekretär Josef Brülisauer, Brunnhalde 7a, 6006 Luzern

Die Jahresversammlung 2021 muss wegen der Corona-Pandemie verschoben werden. Wir wollen die Versammlung voraussichtlich im August oder September in Freiburg im Üechtland abhalten.

Basel, Ende April 2021

Liebe Mitglieder

Kurz nach dem Jahreswechsel ist unser liebes Mitglied Regula Odermatt-Bürgi gestorben. Der erste Beitrag des Rundbriefes erinnert an Regula. Im Herbst konnten wir Gaby Weber zum Erscheinen ihres Buches über die Churer Todesbilder gratulieren. Nun folgt, als zweiter Beitrag, eine Rezension des umfangreichen Werkes. Die Buchbesprechung ist fast wörtlich auch auf literaturkritik.de erschienen. Im dritten Beitrag berichtet Walter Matti über den Deutschfreiburger Mundartdichter Hubert Schaller.

Im Namen des Vorstandes verbleibe ich mit allen guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Franz Egger, Präsident

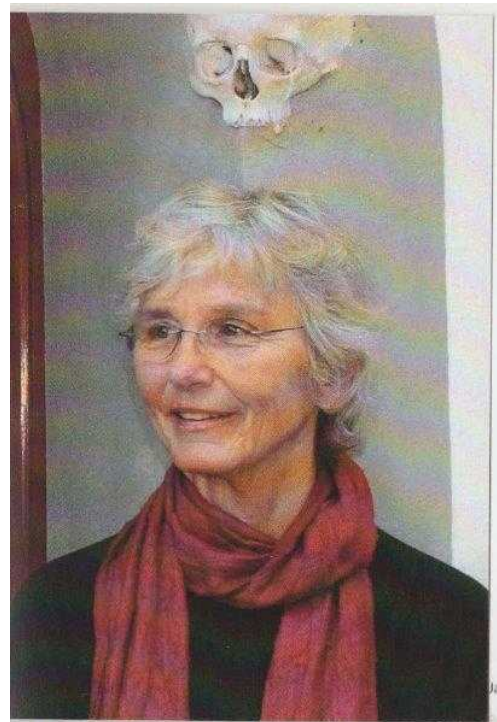
Regula Odermatt-Bürigi 1944-2021

Am 5. Januar 2021 ist in Oberdorf bei Stans Regula Odermatt-Bürigi verstorben. Regula hatte um ihren schlechten Gesundheitszustand gewusst. Noch im Herbst 2020 hatte sie, von der Krankheit sehr gezeichnet, an der Jahresversammlung in Muri teilgenommen und über ihre Krankheit gesprochen. Die ihr noch verbliebene Zeit benutze sie, um zu ordnen, was zu ordnen war. Ihre Totentanz-Bibliothek schenkte sie unserer Gesellschaft.

Regula war mit der Totentanz-Vereinigung sehr verbunden. Sie hatte in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts zu den Gründungsmitgliedern gehört. Regula nahm während Jahrzehnten aktiv am Geschehen teil. Sie schrieb Beiträge in Büchern und Zeitschriften über die Themen Tod und Totentanz besonders der Innerschweiz. Vor allem die Geschichte der Beinhäuser hatte sie fasziniert. Rund ein Jahrzehnt vor der Gründung der Totentanz-Vereinigung hatte Regula 1976 an der Universität Zürich ihre Lizentiatsarbeit geschrieben. Der Titel hatte gelautet: Beinhäuser, Geschichte, Architektur, Funktion: unter besonderer Berücksichtigung der Innerschweizer Beinhäuser. Mit der Zeit wurde Regula eine der besten Kennerinnen innerschweizerischer Totentänze.

Gerne gab Regula ihr Wissen weiter, schrieb Artikel und nahm an Kolloquien im In- und Ausland teil. Von der Wertschätzung ihrer Person über die Landesgrenzen hinaus zeugt der Nachruf von Ilona Hans-Collas im Bulletin 68 der Franzosen: Danses Macabres d'Europe, Mars 2021, mit Publikationsliste. Als ich im November 2020 das Büchergeschenk (das der Bibliothek des Historischen Museums Basel übergeben wurde) in Stans abholte, war Regula müde, aber sichtlich über den Besuch erfreut. Sie sprach in ihrem schönen Nidwaldner Dialekt über ihre Familie, über Stans und Robert Durrer, über den sie geforscht hatte. Für kurze Zeit schien nochmals ihre Begeisterung und ihre Liebe zur Innerschweiz auf. Wir danken Regula Odermatt-Bürigi für ihr Interesse an den Zielen unserer Vereinigung und für ihre Mitarbeit. Wir wollen sie in guter Erinnerung behalten.

(Franz Egger)



Gaby Weber, **Die Todesbilder im Bischöflichen Schloss in Chur, Schwabe Verlag, Basel 2020**

Franz Egger

Ein besonderer Glücksfall ist eingetreten. Ein qualitätvoller Bilderzyklus, seit Jahrzehnten ohne ausführliche Publikation, fristete sein Dasein im Depot. Rechtzeitig auf die Ausstellung im neuen Domschatzmuseum in Chur erhielt er eine mustergültige wissenschaftliche Darstellung. Ende August 2020 eröffnete das Domschatzmuseum, zwei Wochen vorher war das Buch von Gaby Weber erschienen.

Die Churer Todesbilder sind eine über 15 Meter lange und etwa 3,5 Meter hohe in Grissailletechnik bemalte Fachwerkwand mit 35 Szenen aus dem Bischöflichen Schloss in Chur. Zum Zyklus gehören acht Sockelfelder und einige Bretter mit lateinischen Inschriften. Zweimal erscheint die Jahrzahl 1543. Die Bilder sind eine frühe Kopie der Holzschnitte 'Bilder des Todes' von Hans Holbein d. J. aus dem 16. Jahrhundert. Die nur etwa 5,5 cm hohen Holzschnitte Holbeins zeigen in vielen Einzelszenen, wie der Tod als Skelett die Menschen bei ihrer Arbeit aus dem Leben reisst. Die Gleichheit aller Menschen vor dem Tod ist bei Holbein, wie bei den mittelalterlichen Totentänzen, eine Grundaussage. Im Jahre 1882 wurden die Churer Todesbilder wegen eines Umbaus aus dem bischöflichen Schloss ausgebaut und im Rätischen Museum ausgestellt. 1976 entzog man die Bilder den Augen der Öffentlichkeit und stellte sie ins Depot.



Graf und Domherr mit dem Tod

Schritt für Schritt führt die Autorin anhand der Entdeckungs- und Forschungsgeschichte in das Thema ein. Dadurch erhält die Darstellung eine grosse Unmittelbarkeit. Der Zyklus von Chur ist nicht nur eine qualitätsvolle Malerei, er besitzt auch eine spannende Geschichte.

Die Bilder wurden von Jacob Burckhardt entdeckt und 1857 erstmals beschrieben. Er erkannte sofort die Ähnlichkeit mit den Holzschnitten Holbeins. Im Jahre 1878 publizierte Friedrich Salomon Vögelin eine Monografie. Er ging von einem eigenhändigen Werk Holbeins aus und erregte Widerspruch. Die nicht abreissenden Diskussionen um den Künstler der Churer Todesbilder nahmen ihren Anfang. Die Jahrzahl 1543 war noch nicht entdeckt. Gaby Weber zeichnet die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Churer Todesbildern genau nach; auch die Restaurierungen gehören dazu.

Der Churer Künstler setzte die kleinen Holzschnitte Holbeins in das ganz andere Medium der Wandmalerei um und vergrösserte die Vorlagen stark. Er kopierte nicht stur, sondern nahm Änderungen vor, die die Autorin genau beobachtet und interpretiert. Durch kleine Weglassungen erhalten die Churer Todesbilder eine andere Bedeutung als die Holzschnittfolge Holbeins. In Chur fällt die Kritik an der Kirche und ihren Vertretern weg. Weber erklärt diesen Befund plausibel als Rücksichtnahme auf den bischöflichen Auftraggeber. Man könnte, bei aller Vorsicht, auf die Bildung und die geistesgeschichtliche Stellung des Künstlers schliessen, was die Autorin aber unterlässt. Der Künstler hatte Holbeins Kritik an der Kirche sehr wohl verstanden und wusste genau, was er wegzulassen oder zu verändern hatte.

Wie die Forschung seit längerem, geht auch Weber von mehreren Künstlerhänden aus. Das grosse Rätsel des unbekanntes Künstlers (oder der unbekanntes Künstler) bleibt bestehen. Weber erwähnt die vielen Zuschreibungen, ist aber sehr zurückhaltend und verzichtet auf Spekulationen. Die Churer Todesbilder sind ganz singulär. Weit und breit ist kein vergleichbares Werk zu finden. Wer so gut zu kopieren versteht wie der Künstler von Chur, entwickelt kaum einen eigenen Stil und entschwindet im Dunkel der Anonymität.

Der zweite, umfangreiche Hauptteil von Webers Werk besteht aus einem mustergültigen Katalog. Jede Szene, jedes Sockelfeld und jedes Brett wird vorgestellt, beschrieben und mit vielen Informationen über Inschriften, Bibelstellen, Erhaltungszustand, Restaurierungsgeschichte usw. versehen. Auch die im Laufe vieler Jahrzehnte gemachten Aufnahmen des Zyklus werden dokumentiert.

Ein Standardwerk ist entstanden. Viele Beobachtungen, grosse Genauigkeit, klare Darstellung, bewusster Umgang mit der Sprache, ausgezeichnete Aufnahmen und eine sehr ansprechende Buchgestaltung zeichnen das Werk aus. Die Churer Todesbilder, ein kulturgeschichtlich herausragendes Werk, haben eine ausgezeichnete wissenschaftliche Bearbeitung erhalten.

Memento mori – einmal anders

Kursiv: Texte von Hubert Schaller
Gedanken von Walter Matti, Bern im März 2021

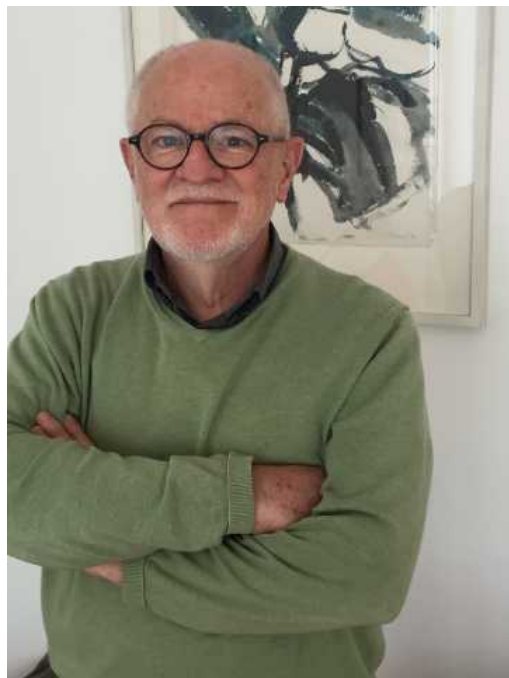
Todesangsch (nach Epikur)

*We dù Angsch hesch
isch er no nid da
wenn er da isch
bruuchscht du ki Angsch mee z ha*

*Dù gseesch
d'Angsch vor ùm Tod
isch ganz vùrgäbe*

*Ùsser dù higisch Angsch
ine z ùberlääbe*

Hubert Schaller, aus
Drùm – seislerdütschi Gedicht 2005



Hubert Schaller

Müssen wir Angst vor dem Tod haben oder davor, dass wir ihm ausgeliefert sind und ihm nicht entrinnen können? Diese Gedanken über das Verhältnis zwischen Mensch und Tod beschäftigen mich und sicher auch andere seit jeher.

Neben diesem Gedicht von Hubert Schaller ist auch seine «Ballade vom kleinen Störefried» lesenswert.

In der folgenden Ballade wird das Corona-Virus zum Thema gemacht, in einer Art, die seinesgleichen sucht. Hubert Schaller versteht es in hervorragender Weise, praktisch sämtliche Probleme, die das Virus verursacht, zu beschreiben. In seiner einfachen und klaren Sprache gelingt es ihm, diese Problematik hervorzuheben. Vertiefen wir uns nun in sein Gedicht über Corona.

Ballade vom kleinen Störefried

*Das Virus kommt und bleibt zu Gast,
obgleich es ungelitten.
Zum Gehen hat es keine Hast,
auch wenn wir ängstlich bitten.*

*Es haucht uns an, reicht uns die Hand,
es spricht mit nasser Zunge.
Es wütet, ausser Rand und Band,
in Rachen, Hals und Lunge.*

*Es kennt nicht Schuld, es kennt nicht Scham,
es fegt die Strassen leer,
legt Bahnen, Busse, Schiffe lahm
und auch den Flugverkehr.*

*Geschäfte, Schulen: alles zu,
Bahnhöfe stehn verlassen,
im ganzen Land herrscht Friedhofsruh,
kaum einer kann es fassen.*

*Spitäler: bis zum Bersten voll!
Die Pflegenden: ermattet!
Der Tod ists, der, stets liebestoll,
das Virus neu begattet.*

*Was gibt zu morden dir das Recht?
Sag endlich, wer du bist!
Bist Gottes oder Satans Knecht,
du kleiner Anarchist?*

*Was taugt sie, die Zerstörungskraft?
Was will sie uns verkünden?
Kann Weisheit oder Wissenschaft,
dich, Rätsel, je ergründen?*

*Wann folgst auch du, vom Töten satt,
der Stimme, die dich ruft?
Wann sinkst du selber sterbensmatt
ins Grab, das du uns schufst?*

*Was bleibt nach dir, nebst Schmerz und Tod?
Woran soll man sich halten?
Wirds anders gehn, auch ohne Not?
Bleibt alles schön beim Alten?*

Hubert Schaller

*(Dieses Gedicht habe ich am 6. April 2020 in den «Freiburger Nachrichten»
veröffentlicht. Für den Rundbrief ist es leicht gekürzt worden.)*

*«Wir sind gegenwärtig ja alle wandelnde Fragezeichen! Wir leben in einer
umgestülpten Welt, in einem Albtraum, aus dem wir hoffentlich klüger
erwachen, als wir eingeschlafen sind. Bei der Angst denke ich weniger an die
unmittelbare persönliche Angst vor dem Virus als vielmehr an die diffuse Angst
in der Gesellschaft. Alles ist aus den Fugen geraten.» (Gedanken von Hubert
Schaller in einem Gespräch mit der «Freiburger Nachrichten», 2020.)*

Lebenslauf

*Hubert Schaller wurde 1955 in Alterswil, im Kanton Freiburg, als Sohn des
Mundartdichters Meinrad Schaller geboren. Nach der Matura studierte er
Germanistik und Philosophie an der Universität Freiburg und erlangte das
Gymnasiallehrerdiplom. Bis zu seiner Frühpensionierung im Jahr 2017 war er
Deutsch- und Philosophielehrer am Kollegium St. Michael. Parallel dazu war er
als Fachdidaktiker in der Lehrerausbildung auf der Sekundarstufe II engagiert.
1984 erhielt Hubert Schaller für seinen Gedichtband „Trommelfellschläge“ den
erstmalig verliehenen literarischen Förderpreis des Kantons Freiburg. Im Jahre
2003 gab er in der „Freiburger Bibliothek“ den Band „Heimwärts“ heraus, in
welchem Gedichte und Erzählungen seines Vaters Meinrad Schaller versammelt
sind. Hubert Schaller ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.*

Er schreibt vor allem Gedichte in der Sensler Mundart und in der Standardsprache. Daneben ist er als Kolumnist für die «Freiburger Nachrichten» tätig. (verfasst von Hubert Schaller)

Bücher:

- [Trommelfellschläge](#), Freiburg, Paulusverlag, 1985
- [Drùm: seislertütschi Gedicht](#), Deutschfreiburger Heimatkundeverein, 2005, Deutschfreiburger Beiträge zur Heimatkunde, Bd. 70
- [Federleicht](#), Gedichtmappe, Sensler Heimatmuseum, 2016
- [Erinnert und erfunden: Va Gschücht zu Gschücht](#), herausgegeben von Kultur und Natur Deutschfreiburg, Zytglogge Verlag, 2019

Der Mahnruf «Memento mori» – Gedenke, dass du sterben musst – soll uns an die Vergänglichkeit erinnern. Dieser Begriff steht auch für Gegenstände wie Totenkopf, Sense, Rosenkranz, Nelken, Mohn, Seifenblasen, Kerzen ... oder auch für Corona. Todessymbole lösen oft negative Gefühle aus. Doch sehe ich das auch im positiven Sinne: Fordern sie uns nicht dazu auf, unser Leben sinnvoll zu nutzen und zu gestalten?

Das abschliessende Bild, das ich in einem Schaufenster in Neuenegg, Kanton Bern, erblickt habe, zeigt deutlich, wie unser Leben heute vielen Gefahren ausgesetzt ist. Ich gebe ihm den Titel: «Der Tod fährt mit» oder «Memento mori – einmal anders».



Foto Walter Matti

Literatur:

- Freiburger Nachrichten: «Wir sind alle wandelnde Fragezeichen», Gespräch mit Hubert Schaller, veröffentlicht am 6. April 2020
- Google: Hubert Schaller
- Google: Blumen des Todes - Blumensymbolik - Welche Blumen haben welche Bedeutung?
- Heimatmuseum Tafers, www.senslermuseum.ch

Dem Autor, Hubert Schaller, sei für seine tatkräftige Unterstützung herzlich gedankt.